

Brockes, Barthold Heinrich: Feld-Blumen am Wasser (1743)

1 Als ich an einem Wasser-Graben, der, hohe Felder in der
2 Mitte,
3 In einem lang- geraden Strich, so weit man sehen kann,
4 durchschnitte,
5 Der rein und klar, als ein Krystall, so recht mit Fleiß poliert,
6 mich setzte,
7 Und an dem Erd- und Himmels-Spiegel des klaren Wassers
8 mich ergetzte;
9 Ward ich, zu meiner Lust Vermehrung, am Ufer einer Bluh-
10 men Schaar,
11 Von ungezählter Farb' und Art, mit inniglicher Lust,
12 gewahr.

13 Zu unterst war am jungen Schilf ein Grün, das unbe-
14 schreiblich- schön,
15 Zumahl vom Sonnen-Licht durchstrahlet, ein recht durch-
16 läuchtig Grün zu sehn,
17 An diesem stand, in hellem Purpur, manch Blülmchen, das
18 Levcojen gleich,
19 Dort war ein Platz an Silber- weissen und riechenden
20 Camillen reich.
21 Die röthlich- gelben Wucher-Blumen, der Grase-Blumen
22 güldner Glanz,
23 Die Schwefel- gelben Jrides, der holde weiss' und rothe
24 Klee,
25 Formierten öfters hin und wieder, aus manchem Theil, ein
26 buntes Ganz,
27 Bey welchen ich denn auch zugleich, bey gelblich- grünen
28 Wasser-Linsen,
29 Ein Büschel dunkel- grüner Binsen,
30 Aus klarem Wasser, ragen seh'.

31 Im tausendfachen Grünen schimmert die liebliche Vergiß

32 mein nicht;
33 Vor allen andern Blumen aber fiel mir in mein gerührt
34 Gesicht,
35 In einer dunkel-rothen Gluht, als wie ein Feuer, hie und
36 da,
37 Und übertraf fast all'an Schein, der einfach wilde, rohte
38 Mah.

39 Durch den von so verschiedenen Farben gemischten Schim-
40 mer, Glanz und Pracht
41 Ward jeder Mensch, der menschlich sieht, ergetzet und recht
42 angelacht;
43 Ja, was die Schönheit noch vermehrt, war, da die Fluht so
44 klar, so rein,
45 Der, von so tausendfacher Schönheit, so hell- geformte
46 Widerschein,
47 Wo, auf des himmlischen Sapphirs, und oft auf einem
48 grünen Grunde,
49 Der Blumen und der Kräuter Schönheit, verschönert und
50 verdoppelt stunde.
51 Und kurz: ein schön- und holder Vorwurf, als dieser bunte
52 Platz uns wiese,
53 Ist man, von Edens Auen selber, und vom verlohrnen
54 Paradiese,
55 Sich nicht vermögend vorzustellen. Wie kommt es denn,
56 daß ein Gemüht,
57 Das sich nicht fast zum Sehen zwingt, dieß alles so gleich-
58 gültig sieht?
59 Wie kommt es, daß man solche Schönheit, mit welcher GOtt
60 die Erde schmückt,
61 Fast nicht des Ansehns würdig achtet, und ohn' Aufmerk-
62 samkeit erblickt?

63 O unerträgliche Gewohnheit! dein unglücksel'ger Nebel
64 macht,

65 Das unser Seelen-Auge blind vor aller Creatures Pracht,
66 Indem es GÖttes Werk nicht spühret,
67 Sich Sein nicht freut, wie uns gebühret,
68 Daß man in ihnen unsre Lust, ja, nebst ihr, GÖtt fast selbst
69 verliehret.

(Textopus: Feld-Blumen am Wasser. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4244>)